

Zeitschrift der Quartiervertretung
Stadtteil 4 · 10. Jahrgang · Nummer 40
September 2005

QUAVIER

I love Jürg

Liebe im Stadtteil IV

Liebe im Stadtteil IV

Geschätzte Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner



In unserem Stadtteil gibt es viel Liebenswertes und die emotionale Bindung an unseren Wohnort ist offensichtlich stark ausgeprägt. Entsprechend skeptisch werden geplante Veränderungen aufgenommen und geprüft. Ob in der Elfenuau das Bauerngut verschwinden soll, auf der kleinen Allmend die Hündeler und Hornusser einer Fussballanlage

mit mehreren Spielplätzen weichen sollen oder die Umgestaltung des idyllischen Egelsee- und Wyssloch-Areals in eine urbane Parkanlage geplant wird – sofort organisieren sich interessierte Anwohner und zeigen auf, dass diese grundsätzlich interessanten Projekte auch Nachteile mit sich bringen und vielleicht gewissen Aspekten zu wenig Rechnung tragen. Liebe als Bremsklotz bei Veränderungen? Ja, vielleicht, aber nur, wenn das Neue tatsächlich nicht nur positive Seiten aufweist. Aus Liebe und Freundschaft kann aber auch Neues entstehen. Ein aktuelles Beispiel ist das Zentrum Paul Klee. Ich denke, dass ohne die Freundschaft des Gönners Prof. Maurice E. Müller mit Renzo Piano und ohne seine Liebe zur Kunst dieses grossartige Projekt nicht zu Stande gekommen wäre. Der Volksmund sagt es: Liebe kann Berge versetzen!

Sie haben es sicher bereits festgestellt: Wir haben den Begriff «Liebe» für unser Schwerpunktthema sehr weit gefasst. Von Mani Matters Kater Ferdinand «wo so vil het gworbe, um Liebi im Quartier», über den Liebeggweg bis zu Freundschaft und liebevoller Pflege hat alles Platz.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen wunderschönen Herbst mit liebevollen Begegnungen und vielen Momenten gelebter Freundschaft.

Niklaus Zürcher, Präsident Quartiervertretung Stadtteil IV

Inhalt

Seite Vier / News	4
Impressum	6
Liebe zum Quartier	7
Tierliebe	7
Liebe ist	8
Kirchlicher Sozialdienst	9
Liebe über Grenzen	9
Glückliche Beziehung	10
Liebesgedicht	10
Veranstaltungen	12
Liebe im Alter	15
Käufliche Liebe	16
Libeskind	16
Liebegg	17
GfS	17
Ausstellung	17
Sommerfeste	18
QUAVIER war hier	19
Vereine	19
Quaffeur	20
Neu im Quartier	21
Wettbewerb	21
Jugendzone	23
Kleininserate	23

Titelbild:
Fast überall können
Liebesgefühle
mitgeteilt werden.
Foto: Lukas Lehmann,
Bern



News

A

us der QUAV 4

Sanierung Thunplatz

In den letzten Wochen wurden die verkehrstechnischen Verbesserungen am Kreisell Thunplatz installiert und eingerichtet. Der bauliche Zustand – als Provisorium für den Verkehrsversuch gedacht – bleibt vorderhand bestehen, da die Stadt zur Zeit kein Geld hat, um den Platz baulich definitiv zu gestalten und einzurichten.

(Stadtplanungsamt)

Schulstrukturen der Stadt Bern

Die Stadt hat den Schlussbericht über die Vorschläge zu den neuen Schulstrukturen in der Stadt Bern zur Vernehmlassung ausgeschrieben. Die QUAV 4 liess sich an ihrer Junisitzung von der Stadtverwaltung darüber orientieren und hat eine Arbeitsgruppe mit der Ausarbeitung einer Stellungnahme beauftragt. Die zur Zeit aus 18 Schulkreisen bestehende Struktur soll vereinfacht werden. Je nach gewähltem

Modell soll die Anzahl Schulkreise auf neun, sechs oder drei reduziert werden.

Sanierung Helvetiaplatz Vorprojekt Gleiserneuerung und zwingende Anpassungen 2006

Der Helvetiaplatz war einer der repräsentativen Platzanlagen des Kirchenfeldplans von 1881. Zusammen mit den angrenzenden öffentlichen Einrichtungen wie Kunsthalle, Historisches Museum und Alpines Museum bildet der Helvetiaplatz eine Art Visitenkarte der Stadt Bern. Für den öffentlichen und privaten Verkehr ist er ein wichtiger Knotenpunkt.

Bei der Bearbeitung des Vorprojektes wurde festgestellt, dass eine Sanierung und Umgestaltung des gesamten Platzes im Jahre 2006 aus zeitlichen und finanziellen Gründen nicht möglich ist. Deswegen werden im Zusammenhang mit der notwendigen Gleissanierung im Jahr 2006 die nur daraus resul-

tierenden zwingenden Anpassungen und die notwendigen Unterhaltsarbeiten durchgeführt.

Gleisradius

Die Gleise erhalten im Haltestellenbereich eine gerade Linieneinführung. Der Halteantenbereich wird als Kaphaltestelle ausgebildet (einzige bauliche Veränderung 2006). Die bestehenden Grünstreifen werden begehbar gemacht.

Verkehrsführung

Das Verkehrsregime wird im Wesentlichen beibehalten. Einzig die Markierungen (Strassenränder und Fussgängerübergänge) werden, wo notwendig, erneuert und soweit möglich reduziert und gleichzeitig für

Fussgänger- und Fahrverkehr verbessert. Ziel der Synergienutzung mit der Gleiserneuerung ist die Erhöhung der Verkehrssicherheit und die Schaffung von verkehrsfreiem Raum.

Veränderungen ÖV

Die Tramhaltestelle erhält Halteanten, welche auch von den heute eingesetzten Combino-trams in der vollen Länge bedient werden können. Der Zugang wird allen Passagieren erleichtert und der ÖV damit attraktiver. Die Anordnung der Bushaltestellen wird aus Kostengründen belassen.

Veränderungen MIV

Die Durchfahrt aus der Helvetiastrasse vor dem Historischen Museum in die Thunstrasse wird aufgrund der hohen Halte-

Muristrasse: Verbesserungen für Fussgänger und Entschärfung eines Unfallschwerpunkts

Das Trottoir auf der Nordseite der Muristrasse im Abschnitt zwischen der Schosshaldenstrasse und dem Kleinen Muristalden ist in einem schlechten Zustand und weist eine Breite von nur 1.20 m auf. Es ist die direkteste Fusswegverbindung zwischen dem Liebeggart und dem Egelsee, den beiden angrenzenden Kindergärten, dem Entsorgungshof sowie dem Familientreff an der Segantini-strasse. Das Teilstück Schosshaldenstrasse – Kleiner Muristalden wird nun verbreitert. Die Einmündung Kleiner Muristalden / Muristrasse ist über-

dem sich immer wieder gleichartige Unfälle ereignen. Innerhalb von fünf Jahren wurden 16 Unfälle mit 7 Verletzten registriert. Mit einer stärkeren Abdriftung des Anschlusses und einem weniger grosszügigen Strassenquerschnitt kann die Situation aber entschärft werden. Zusätzlich ist vorgesehen, die sehr oft überfahrene Mittellinie durch eine Sperrfläche zu ersetzen. Ein Fussgängerstreifen und ein durchgezogener Radstreifen erleichtern dem Langsamverkehr die Querung und verdeutlichen die Vortrittsregelung.

(pb/Stadtplanungsamt)



Unübersichtlicher Slalomparcours birgt Gefahren für die schwächeren Verkehrsteilnehmenden. Foto: ekp

Tempo 30-Zone Egghölzlistrasse

Im Juni wurden die Massnahmen zur Verbesserung der Tempo 30-Zone auf der Egghölzlistrasse realisiert. Im wesentlichen wurden die parallel zur Fahrrichtung angeordneten Parkplätze durch versetzte Schrägparkierung ersetzt. Zudem wurden zwei Fussgängerstreifen entfernt. Vie-

le Anwohner sind mit der vorliegenden «Verschlimmbesserung» nicht zufrieden. Die QUAV 4 wird die Argumente und Vorschläge der Anwohner sammeln und der Stadtverwaltung eine Stellungnahme zur Verbesserung der Situation zustellen.

(pb)

Muristrasse – Massnahmen Langsamverkehr und Entschärfung Unfallschwerpunkt



stellenkante und der neuen Lage des Warteraums aufgehoben. Die beiden Abbiegepunkte auf der Marienstrasse in die Thunstrasse und in die Helvetiastrasse werden örtlich getrennt und entflochten. Das stehende Tram kann stadtauswärts nicht mehr rechts überholt werden.

Veränderungen Zweiradverkehr

Zweiradfahrende verkehren neu direkt auf der Marienstrasse und erhalten dazu in der Kurve einen verbreiterten Radstreifen. Sie können neu vortrittsberechtigt von der Marienstrasse auf die Kirchenfeldbrücke und von der Kirchenfeldbrücke in die Thunstrasse gelangen und im Falle fehlender Fussgänger den Schwung beibehalten. Bei wartendem Tram können Velofahrende stadtauswärts das Trottoir mitbenützen.

Veränderungen Fussverkehr

Der Fussverkehr profitiert von den Veränderungen am meisten. Sämtliche Fussgängerstreifen führen nur noch über eine Fahrspur pro Richtung und werden dadurch wesentlich sicherer. Auch werden die Querungen kürzer. Der Zugang zur Tramhaltestelle erfolgt neu di-

rekt ab dem Trottoir. Der frei werdende Raum vor der Kunsthalle, vor dem Alpinen Museum und auf dem Helvetiaplatz selber dient dem Aufenthalt und der freien Zirkulation der Fussgängerinnen und Fussgänger. Die definitive Neugestaltung des gesamten Platzes muss zu einem späteren Zeitpunkt über einen Wettbewerb geklärt werden.

(ekp/Stadtplanungsamt)

Zusammenarbeit mit dem Stadtteil V betr. ESP Wankdorf

Das Planungsgebiet für den Entwicklungsschwerpunkt Wankdorf umfasst nicht nur Teile des Stadtteils V, sondern auch Gebiete unseres Stadtteils IV. Die Stadtverwaltung schlägt vor, beide Quartierorganisationen – Dialog Nordquartier und QUAV 4 – zu gemeinsamen Mitwirkungen einzuladen. Geplant ist die Durchführung von Orientierungs- und Diskussionsveranstaltungen, an welchen Vertreter des Projektes und je eine Delegation der beiden Quartierorganisationen teilnehmen.



«Fahren mit Herz» – eine originelle Aktion zum Schulbeginn Am 15. August, dem ersten Schultag nach den Sommerferien, gab es wohl kaum ein Auto, welches im Umkreis des Manuelschulhauses nicht von einem Polizisten und einer Helferin oder einem Helfer gestoppt wurde. Allerdings erhielten die Gebremsten weder eine Rüge, noch wurde ihnen der Ausweis kontrolliert, sondern sie durften eine nette Karte und ein feines

Text und Foto: eho

Stadtteilpark Wyssloch, Turnraumplanung

Das Stadtplanungsamt hat die von der QUAV 4 eingereichten Anregungen und Vorschläge in das Projekt aufgenommen, so dass nun eine verfeinerte Planung vorliegt. Weiterhin offen ist der Standort der neuen Turnhalle. Es wurden von der Stadt vier Standorte geprüft und zwei näher evaluiert. Verworfen wurden die Standorte beim Laubeggshulhaus und bei der Kreuzung Laubeggstrasse – Ostermundigenstrasse. An beiden Standorten reicht der zur Verfügung stehende Platz nicht aus. Näher evaluiert wurden die Standorte beim Bitziusschulhaus und bei den Schrebergärten im Wyssloch. Sobald der Entscheid vorliegt, werden wir das Projekt im QUAVIER vorstellen.

Anwohnerinnen und Anwohner äusserten sich vehement gegen die geplante Umnutzung der kleinen Allmend. Sie befürchten eine Zunahme des Verkehrs und der Parkierungsprobleme, Störungen durch Lärm und Flutlicht und bemängeln die intensive zeitliche Nutzung, die vorgesehen ist.

Laubeggstrasse

Viele Anwohner finden die Situation rund um die Laubeggstrasse seit der Sperrung des Friedhofweges unhaltbar. Der Obstberg, namentlich der Steigerweg, wird zunehmend als Schleichweg benutzt und Anwohner der Laubeggstrasse beklagen den Verlust an Wohnqualität und die Wertverminderung ihrer Immobilien.

Die Laubeggstrasse gehört zum Basisnetz. Es ist das erklärte Ziel der aktuellen Politik, möglichst viel Individualverkehr auf diesem Netz zu konzentrieren und dafür niedriger eingestufte Strassen zu entlasten. Erfolg versprechen allenfalls Massnahmen zur Unterbindung des Schleichverkehrs im Bereich Steigerweg. Dazu ist allerdings ein gemeinsamer Wille der Anwohnenden erforderlich. Sobald sich dieser



Verkehrsmassnahmen Seminarstrasse

Seit kurzem gelten im Bereich Seminarstrasse und Ensingerstrasse neue Verkehrsmassnahmen. Für den motorisierten Verkehr ist die Durchfahrt vom Thunplatz Richtung Muristrasse auf dem Abschnitt der Seminarstrasse zwischen Habsburgstrasse und Brunnadernstrasse nicht mehr möglich (Einbahnstrasse). Für den Veloverkehr wurde eine entsprechende Velospur eingezeichnet. Die Ensingerstrasse ist zwischen Beatus- und Brunnadernstrasse in beiden Richtungen nur noch als Zubringer befahrbar. Die QUAV 4 wird die Situation beobachten und gegebenenfalls reagieren.

Text und Foto: ekp

manifestiert, könnte zum Beispiel ein Anlass analog «Schliessung Gantrischstrasse» durchgeführt werden, bei welchem die Behörden mögliche Massnahmen präsentieren und die Anwohnenden dazu Stellung nehmen können. (pb)

Rot, Orange, Lila sind die Farben der «Wege zu Klee» «Wege zu Klee» sind drei Themenpfade. Der «Weg Orange» verbindet das Zentrum Paul Klee mit der Innenstadt – der Stadt, in der Paul Klee viele Jahre seines Lebens verbrachte (siehe QUAVIER Nr. 39, Juni 2005). Der «Weg Rot» führt weiter in die Nachbargemeinde Ostermündigen mit ihren imposanten Steinbrüchen, die eine prägende Inspirationsquelle Klees waren. Und der «Weg Lila» führt zurück zum Bahnhof. Entlang der Wege stehen Informationstafeln, die mit Bild und Text Orte markieren, an denen Paul Klee präsent war – als Kind, als Spaziergänger, als Einwohner Berns, vor allem aber als Künstler.

Eine Broschüre enthält alle Stationentafeln, begleitet von fotografischen An- und Aussichten auf dem abwechslungsreichen Spaziergang.

Die Broschüre ist erhältlich zum Preis von CHF 15.– in D/F/E: Zentrum Paul Klee, Tel. 031 359 01 01, kontakt@zpk.org; oder BernTourismus, Tel. 031 328 12 12, info@berninfo.com (ekp)

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie dringend anders haben?
Was regt Sie immer wieder auf in unserem Quartier?
Was erscheint Ihnen noch ausbaufähig?
Wirken Sie direkt mit und schreiben Sie uns an:
QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch. Ihre Anregungen werden an die QUAV 4 weitergeleitet.



Kleefeldein mit den QUAV 4-Wettbewerbsgewinnern

Die Ausschreibung des Wettbewerbs zu Paul Klee in unserer letzten QUAVIER-Nummer hat über 200 Leserinnen und Leser zum Mitmachen bewegt. Die Frage, wie viele Bilder der Künstler 1939 am Kistlerweg 6 schuf, beantworteten die meisten richtig: Es sind 1253 Werke. – Am 12. August konnte der Präsident der Quartiervertretung, Niklaus Zürcher, die zwanzig Wettbewerbsgewinnerinnen und -gewinner bei schönstem Sonnenschein zur Kleefeldein-Führung begrüssen. Die bunt zusammengewürfelte, sympathische Gruppe wurde von einer kompetenten StadtLand-Vertreterin durchs Schosshaldenquartier Richtung Zentrum Paul Klee geführt und erfuhr auf dem Rundgang interessante Details über Leben und Werk des weltberühmten Malers. Ebenso genossen wurde zum Schluss der exquisite, von der QUAV 4 offerierte Apéro im neuen Restaurant Schöngrün.

Text und Foto: eho

Renaissance vergessener Zierpflanzen in der Elfenau

In der Elfenau, just gegenüber dem neu platzierten Tschäppästein, gibt es eine weitere Novität. Auf dem sonnigen Hügel befindet sich seit kurzem ein Garten der speziellen Art: ein Garten mit alten, zum Teil in Vergessenheit geratenen Kulturpflanzen. Realisiert wurde die Anlage von der ProSpecieRara in Zusammenarbeit mit der Stadtgärtnerei Bern. Streng angeordnete Beete mit Zierpflanzenarten sind eingerahmt von Prachtsgemüserabatten.

Mehr Informationen zum Projekt und den Pflanzen bei ProSpecieRara (Tel. 062 832 08 20, vormittags) und der Stadtgärtnerei (Tel. 031 350 16 20).

Neu in der Elfenau sind auch die grossen Tafeln mit dem Titel «Natur & Kultur pur», auf welchen die Stadtgärtnerei die Ausflugsgäste bittet, sich in diesem Naturschutzgebiet angemessen zu verhalten – keine Abfälle liegen lassen, keinen Hundekot, Lärm und Rauch vermeiden.

Text und Foto: eho



Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin

Quartiervertretung des Stadtteils IV,
Postfach 257, 3000 Bern 6

Tel. 031 351 95 75

Louise Theler Zbinden

Fax 031 351 95 76

Internet: www.quavier.ch

Mail: redaktion@quavier.ch

Präsident: Niklaus Zürcher, Denzlerstr. 7, 3005 Bern

Auflage

15 500 Exemplare

Verantwortliche Redaktion

Peter Blaser (pb), Eva Holz Egle

(eho), Esther Kälin Plézer (ekp),

Vanda Kummer (vk), Andreas

Rapp (ar)

Redaktionsschluss

für die nächste Nummer:

16.11.2005

Erscheinungsdatum

der nächsten Nummer: 9.12.2005

Inserate

Geiger AG, Druckerei und Verlag

Habsburgstr. 19, Postfach, 3000

Bern 16, Tel. 031 352 43 44,

Fax 031 352 80 50

Layout

MediaDesign

Claudia Wälchli, Bern

Druck

Geiger AG, Bern

Veranstaltungshinweise

bitte an QUAV 4, Postfach 257,

3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 41, Dezember 2005, ist dem Thema

«FESTTAGE»

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion auf die Nummer 031 351 95 75 (Beantworter) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch

www.quavier.ch

Die Homepage der QUAV 4 wird laufend erweitert. So können Sie beispielsweise den Wettbewerb von Seite 25 per Mail abschicken oder die Kleininserate abfragen. Mit der Zeit werden Informationen zu Organisationen des Stadtteils IV, ein aktueller Veranstaltungskalender und vieles mehr auf unserer Homepage zu finden sein. Auch wenn dieses Ziel noch nicht erreicht ist, freuen wir uns auf Ihren Besuch!

Von Nähe und Distanz zum eigenen Viertel

Gertrud Muff und Pierre Tagmann wohnen beide an der Schosshaldenstrasse, beide sind über 80 Jahre alt, und sie verbinden – so verschieden sie sind – Ähnliches mit ihrem Quartier: Engagement und Genuss, Weitsicht und Geborgenheit.



Es ist die Abendsonne, aber auch die Ruhe, die Pierre Tagmann in unserem Stadtteil besonders liebt.

Der 81-jährige **Pierre Tagmann** ist Musikhistoriker und Schauspieler. Er spielte unter anderem den «bösen» Lüthi Hannes in «Die Sechs Kummerbuben». Während 20 Jahren hat der sympathische Nonkonformist in Los Angeles an der University of Southern California Musikwissenschaften gelehrt. Pierre Tag-

mann wohnt heute an der Schosshaldenstrasse. Er ist verwitwet und hat eine Tochter.

«Viel Abendsonne hat unser Stadtteil; das ist ein Höhepunkt für mich. Das Quartier gibt auch die schönste Sicht auf das Oberland frei. Denn beim Spazieren hat man immer die Berge vor sich. Nur vom Kleezentrum aus sieht man den Niesen nicht, obwohl der Niesen für Paul Klee doch sehr wichtig war. Dort liegt übrigens auch die schönste Parzelle in unserem Stadtteil: das Kornfeld, gleich hinter dem Zentrum. Wissen Sie, dass Los Angeles und unser Quartier eine lebenswürdige Gemeinsamkeit haben? Die Aare hat nämlich ungefähr dieselbe Temperatur wie der Pazifik. Dort hatte ich eine schöne Sicht auf das Meer,

jetzt geniesse ich von meinem Balkon den Blick auf den entfernten Gurten. Als ich für kurze Zeit in Wabern gelebt habe, konnte ich unseren Hausberg nicht sehen. Man muss halt ein wenig Distanz zu allem haben.»

Text und Foto: vk

Die 86jährige **Gertrud Muff** arbeitete während über 30 Jahren als Sekretärin, insbesondere als Rechnungsführerin in der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Bern. Von 1983 bis 1992 sass sie für die SVP im Stadtrat und war nebenbei in verschiedenen Vereinen und Verbänden aktiv. Seit 1952 lebt die alleinstehende, vielseitig interessierte und sozial engagierte Frau an der Schosshaldenstrasse. Gertrud Muff ist Ehrenmitglied des SOML.

«Ich wohne seit einem halben Jahrhundert im Stadtteil IV und fühle mich in dieser Gegend ausserordentlich wohl. Besonders gerne erinnere ich mich an

die Zeit, als ich mit den Schlittschuhen von der Haustüre aus direkt auf den gefrorenen Egelsee gleiten konnte. Natürlich hat sich hier im Laufe der Zeit vieles verändert – zum Guten wie zum Schlechten. Als Mitglied der Quartiergestaltungskommission und als Stadträtin konnte ich einiges bewirken: zum Beispiel die Sanierung des Egelsees sowie die Beleuchtung rund um den See.



Gertrud Muff hat sich für den Stadtteil IV eingesetzt – im Hintergrund zeugen Ehrentafeln davon.

Angeregt hatte ich Ende der 80er Jahre auch die umfassende Umgestaltung des Tramdepots und des Bärengrabens. – Alles ist luftig hier und das Wichtige in unmittelbarer Nähe: die Altstadt, die Aare, der Wald, der Quartierladen und viele nette Gesichter.»

Text und Foto: eho

TIERLIEBE

Pferde spüren

«**T**iere habe ich seit je gern. Daheim hatten wir Katzen und Kaninchen. Auf Pferd bin ich durch meine ältere Schwester und Kolleginnen gekommen, vor etwa sieben Jahren. Ich durfte Reitstunden nehmen. Zuerst übten wir den Sitz und das Gleichgewicht, die Lehrperson führt dabei die Pferde an der Longe im Kreis. Es folgte der Einzelunterricht im Viereck, dann das Ausreiten in der Gruppe, mit vier Pferden. Man lernt sie leiten: Über den Zügel, durch Druck an den Bauch, mit Worten oder Lauten («Hü» und «Hoo» zum Beispiel). Kommandorufe allein

genügen aber nicht; das Pferd gehorcht nicht wie ein Hund. Zudem ist jedes Pferd anders im Umgang: Am einfachsten sind die, welche am ruhigsten gehen. Aber bei den «nervösen» lernt man mehr. Wie ein Pferd «ist», merkst du schon beim Vorbereiten: beim Putzen, beim Sattelauflegen. Wenn ich im Reitstall auslesen kann, nehme ich nicht immer dasselbe Tier, ich habe kein Lieblingpferd.

Pferde, die ich regelmässig reite, kennen mich, sind freundlicher. Ich bin überzeugt, dass Pferde zu Menschen, mit denen sie vertraut sind, eine tiefe emotionale Beziehung aufbauen können.



Liliane Jauch ist 18 Jahre alt und hat diesen Sommer die Matur gemacht. Derzeit leistet sie ein Spitalpflege-Praktikum. Sie möchte Physiotherapeutin werden.

Extrem ist die Geschichte von Mandoua, einer 20-jährigen Araber-Stute: Als diese bei einem Ausritt ihre Halterin zu einer anderen Reiterin sagen «hörte», dass sie leider verkauft werden müsse, lag sie auf der Stelle ab! Ich weiss auch von einem Pferd, das einen Besitzerwechsel schlicht nicht verkraftet hat, krank wurde und

abgetan werden musste. – Sensible Pferde spüren genau, wie man «drauf» ist, und reagieren entsprechend. Ich habe das selber erlebt: In einem Reitlager gab es Spannungen in der Gruppe. Ich sass traurig am Boden und war den Tränen nahe. Da kam «mein» Pferd zu mir, legte den Kopf in meinen Schoss, als wolle es mich trösten.

Je mehr wir in die Beziehung zum Pferd stecken, desto mehr kommt zurück, denke ich. Jedenfalls ist die Beziehung gegenseitig, wie unter Menschen. Aber wir müssen auch die Unterschiede beachten: Das Pferd bleibt ein Fluchttier und braucht die Gruppe mit ihrer Rangordnung. Und die Freundschaft unter seinesgleichen. Die gibt es tatsächlich; man sieht sie, wenn sich Pferde gegenseitig am Fell knabbern...»

Gespräch und Foto: ar



... jemanden zu lieben.
Abiel (13)



... etwas Romantisches.
Andriana (12)



... magisch, spürbar, chaotisch.
Agon (16)



... Treue.
Dardan (13)



... nicht wissen, was man tut.
Andrej (13)



... schön, macht auch Probleme.
Durim (13)



... ♡.
Dona (9)



... unendlich und unsichtbar.
Aische (18)



... lieb sein und jemanden lieben.
Eliel (11)



... ein gutes/schlechtes Gefühl.
Fatma (14)



... kommt von Herzen.
Hermann (11)



... scheisse.
Ipek (17)



... wunderbar.
Lisa (12)



... zerbrechlich.
Metkel (13)



... jemanden gern haben.
Mohamed (14)



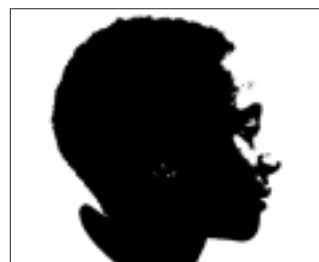
... was mein Herz mir sagt.
Nga (14)



... unvorhersehbar.
Ngadhjim (15)



... Freude haben.
Ronhai (11)



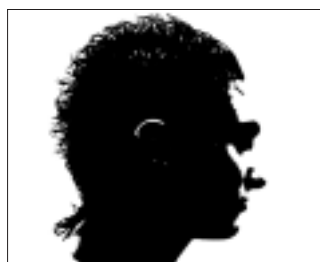
... ein gute Gefühl.
Saare (11)



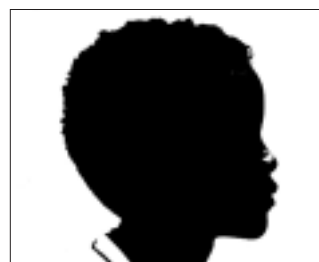
... schön.
Simona (12)



... Liebe.
Tuan (14)



... unerklärbar.
Veli (16)



... gut für Mensch und Tier.
Yonnas (10)



...
Der/die Leser/-in

Offene Ohren für Liebesfreud und Liebesleid

H

Heidi Gränicher Jeannerat, seit 17 Jahren Sozialarbeiterin in der Pfarrei Bruder Klaus, hat in ihren Beratungen immer wieder mit dem Thema Liebe zu tun. Sie erfährt viel über Liebesprobleme und freut sich über unerwartetes Liebesglück.

Text und Foto: eho

QUAVIER: Werden Sie bei Ihrer Beratungstätigkeit oft mit dem Thema Liebe konfrontiert?

Heidi Gränicher Jeannerat: Ja. Leider vor allem dann, wenn die Liebe Probleme bereitet. Ich habe vorwiegend Kontakt mit Menschen in Trennungs- oder Scheidungssituationen. In der Regel ersuchen Frauen um eine Beratung und meistens erst dann, wenn schon viel Geschirr zerbrochen ist.

Viele Fragen und Probleme können Sie wohl nicht ohne Weiteres klären.

Zuzuhören und aufzumuntern sind erste wichtige Schritte, die

wir Sozialarbeiterinnen unternehmen können. Oft weisen wir die Hilfesuchenden an spezialisierte Fachstellen weiter. Gewisse Unsicherheiten lassen sich aber auch schnell beheben: So finde ich es beispielsweise wunderbar, zwei verwitweten älteren Menschen Mut zu machen, miteinander eine neue Liebesbeziehung einzugehen.

Schneiden Sie manchmal von Ihnen aus Fragen zu Liebe oder Liebesproblemen an?

Interessant ist, dass viele Ratsuchende zunächst über finanzielle Engpässe berichten und sich dann aufgrund einer Frage meinerseits Beziehungsprobleme

herauskristallisieren. Umgekehrt klagte ein Mann von sich aus ganz offen über seine Impotenz und eine frisch pensionierte ledige Frau über ihre plötzliche Einsamkeit.

Wie verknüpft der soziale Beratungsdienst das Thema Liebe mit der Kirche als Institution?

Im erweiterten Sinne ganz entscheidend. Ein wichtiger Pfeiler unserer Kirche ist ja die Diakonie, die sogenannte Liebe am Nächsten. Die kirchliche Sozialarbeit versteht sich als Teil davon. In diesem Bereich helfen übrigens auch zahlreiche Freiwillige mit, etwa bei der Integra-



Sozialarbeiterin Heidi Gränicher Jeannerat: «Hinter allgemeinen Problemen stecken oft auch Liebesnöte.»

tion von Ausländerinnen und Ausländern oder bei Aktivitäten für ältere Menschen.

Kontakt: Sozial- und Beratungsdienst der Pfarrei Bruder Klaus, Segantinistrasse 26a, 3006 Bern, Tel. 031 350 14 24, telefonisch erreichbar Mo-Fr 9-12 Uhr, Mi 14-16 Uhr, Besprechungen und Beratungen nach Terminabsprache.

LIEBE ÜBER DIE GRENZEN HINWEG

Mehr als 1/3 aller Ehen im Stadteil IV sind binational!

8

7% aller Beratungen, die frabina (siehe Kästchen) jährlich durchführt, beinhalten Fragestellungen rund um Ehe/Beziehung/Familie (Fragen zu Trennung, Scheidung und Einelternschaft eingeschlossen).

In der Mehrzahl der binationalen Paare und Familien stammt der ausländische Partner oder die ausländische Partnerin aus Europa.

Schweizer Frauen leben am häufigsten in Ehen mit ausländischen Männern aus 1. Italien; 2. Deutschland; 3. Frankreich; 4. Türkei, 5. Spanien.

Schweizer Männer leben am häufigsten in Ehen mit ausländischen Frauen aus 1. Deutsch-

land; 2. Brasilien; 3. Thailand; 4. Italien; 5. Frankreich. (Quelle: Bundesamt für Statistik 2001)

Bei den Scheidungsraten fällt ein massives Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern auf. Wenn der Schweizer Mann

mit einer ausländischen Frau verheiratet ist, liegt die Scheidungsrate bei 26%. Bei einer Schweizer Frau mit einem ausländischen Ehemann, liegt die Scheidungsrate bei 79%! (Quelle: Bundesamt für Statistik 2001)

Ob Schweizer Frauen aus anderen Motiven binationale Partnerschaften eingehen als Schweizer Männer und ob sich daraus Konsequenzen ableiten liessen für die stark voneinander abweichenden Scheidungsraten, müsste noch untersucht werden...

Zusammengestellt durch: ekp*

frabina, Beratungsstelle für Frauen und binationale Paare, Laupenstr. 2, 3008 Bern, Tel. 031 381 27 02, frabina@freesurf.ch, www.frauenhilfebern.ch

*Ungekürzter Text von Barbara Rissi, EinElternForum Nr. 1/2004. Bestellungen bei EEF, Postfach 522, 3000 Bern 25, Tel. 031 331 45 77, eef-red@bluewin.ch

Verheiratete Paare im Stadteil IV

Frau	Mann	Total ST IV*	(Stadt Bern)	in % ST IV	(% Stadt Bern)
CH	CH	3523	15080	82	69,9
CH	Ausland	190	1268	4,4	5,9
Ausland	CH	116	770	2,7	3,6
Ausland	Ausland	465	4445	10,8	20,6
Total		4294	21563	100%	100%

Quelle: Bundesamt für Statistik, 2001

Von Ehe, Liebe und Rentabilität

F

rüher war Alles viel einfacher, da waren es die Eltern, die ihren Kindern den geeigneten Partner, die geeignete Partnerin fürs Leben auswählten. Die wussten, worauf es ankam, wenn die Nachkommen einen erfolgreichen Start ins Leben haben sollten. Da galt es, Beruf, Stand, Geld, Land... was weiss ich alles, zu berücksichtigen. Zentral war das erfolgreiche Bestehen des Lebens, und die Eltern dachten auch an sich selber, leisteten doch die Kinder damals das, was heute die Lebensversicherung übernimmt. Von Liebe war da nicht die Rede, es ging ums Überleben.

Unterdessen sind unsere Ansprüche ans Leben gestiegen, wir wollen nicht bloss ungeschoren durchkommen, nein, wir möchten in der Ehe auch glücklich werden. Haben Sie sich schon einmal gefragt, was «glücklich werden» heisst? Jedenfalls macht dieser Anspruch die Sache ziemlich kompliziert. Wir möchten lieben und geliebt werden, wir möchten in möglichst vielen Lebensbereichen übereinstimmen oder uns ergänzen, und dies nicht bloss heute, sondern auch noch in vielen Jahren, wenn sich beide weiter entwickelt haben und viel älter geworden sind. Ein schwieriges Unterfangen und sehr schwierig, vor auszusehen und zu planen!

Gewisse Forscher sagen, wir machten uns bei der Partnerwahl etwas vor: Unser Unterbewusstes habe nämlich längst entschieden, während wir innerlich unsere Argumente noch gegeneinander abwägen, und der Entscheid werde durch unbewusste, archaische Bilder in uns, vielleicht auch schlicht und einfach durch den Geruchssinn gefällt – ich weiss es nicht. Aber mir scheint, wir

sollten uns bei der Partnerwahl weniger ums Glücklich-Werden sorgen, wir würden uns besser die folgenden Fragen stellen: Will ich mit diesem Menschen mein weiteres Leben verbringen? Ist er wertvoll und anregend genug, um mit ihm dieses einmalige Abenteuer zu unternehmen? Will ich mich auf ihn und auf die Reise mit ihm einlassen? Hab ich Lust, mich mit diesem Menschen dreissig Jahre lang «herumzuschlagen»? Dies sind die wichtigen Fragen.

Dann ist es halt so, dass man nicht einfach glücklich oder eben unglücklich wird; nein, man kann sehr viel dazu tun: Eine Beziehung will gepflegt sein, an einer Beziehung muss man arbeiten, in eine Beziehung sollte man viel Zeit investieren. Es braucht Raum und Zeit für das Paar, so wie ja auch jedes Individuum für sich und die Familie als Ganzes ihre Zeit benötigt. Gerade wenn die Kinder klein sind, bleibt keine Zeit und kein Raum mehr für das Paarleben. Die Beziehung pflegt man mit gemeinsamer Zeit und gemeinsamen Aktivitäten, und wenn man gerade nicht zusammen reden kann, dann geht man halt ins Kino, ins Konzert oder auf Besuch, man unternimmt also etwas, bei dem man ohne das direkte Gespräch auskommt. Auch für Zärtlichkeiten sollte man sich Zeit nehmen, denn auch die wollen geübt sein.

Weil das «Glücklich-Werden» so verklärt wird, finde ich als Kontrast die typisch Bernische Frage danach, «ob's rentiert» nützlich und entlastend. Ziehen Sie hie und da Bilanz, indem Sie auf einem Blatt Papier rechts eine Kolonne machen für all das, was Sie von Ihrer Beziehung erhalten, und links für Dinge, mit denen Sie unzufrieden sind, was also nicht gut

ist. Ziehen Sie unten einen Strich und schauen Sie, ob's für Sie noch rentiert. Sie können auch schauen, wo genau Sie drauf zahlen, dort müssen Sie aktiv werden, indem Sie nach Verbesserungen suchen. Wenn das nicht mit dem Partner möglich ist, dann werden Sie allein aktiv, oder allenfalls nehmen Sie Abschreibungen vor, das heisst, Sie verzichten auf diesen Punkt und bauen dafür einen andern aus.

Eine gute Beziehung ist etwas Wunderbares. Es ist so tröstlich, nicht allein im Leben zu stehen, einen Menschen zu haben, der mit mir den Alltag teilt, der mich erträgt, der mir



Tedy Hubschmid

von sich erzählt und mir zuhört. Ich würde sogar sagen, eine Beziehung zu haben sei so grossartig, dass sie gar nicht so sehr rentieren muss.

Tedy Hubschmid

LIEBESGEDICHT

QUAVIER hat einen jungen Mann aus dem Stadtteil IV, der gelegentlich Gedichte schreibt, gebeten, für uns ein Liebesgedicht zu verfassen. Hier sein (schwieriges!) Werk, in der Form eines Sonetts.

(ar)

Luxus

*Das schlimme Bild im Fernseher berührt es nicht,
scheint abgestumpft, empfindet auch darob keine Wut:
die Doppelgleichgültigkeit! Nicht die Bilderflut
ist aber Grund dafür, übt ja das Gedicht
nicht (Medial-)Kritik, im Gegenteil; es spricht
vom Luxus, der auf Wohlstand, Dekadenz beruht,
insofern positiv, als dass er jenes Gut
beschert, das ihm in seiner subjektiven Sicht
als oberstes erscheinen muss: Empfindungswahl.
So wird die Sorge um den Zustand der Natur
verdrängt: zum Beispiel wenn es mit dem Wagen, nur
um «Sie» vielleicht zu sehen, durch das Gurtenal
und Kehrsatz fährt. Geopfert wird das «Wort» für die
Begegnung: es, das lyrische ich – liebe «Sie».*

kr

Historisches Museum

bis 17.4.06 Grosse Sonderausstellung Albert Einstein (1879 – 1955) im Rahmen des Jubiläums Einstein 05 – 100 Jahre Relativitätstheorie und ihre Entdeckung in Bern

Informationen: Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, Fax 031 350 77 99, www.bhm.ch

Kommunikations-Museum

bis 25.9. Ein Land sucht sein Bild ■ Schweizer Briefmarkenwettbewerbe 1901 und 1932

Informationen: Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 5555, Fax 031 357 5599; E-Mail: communication@mfk.ch; www.mfk.ch

Naturhistorisches Museum

bis 30.12. Waldpilze
4.10. Uwe Schönbeck & Dr. Christian Kropf ■
Gut 'Nacht zusammen. Einige ungewöhnliche
Methoden, den Winter zu überstehen ■
19.30 Uhr

Informationen: Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, Fax 031 350 74 99, contact@nmbe.unibe.ch, www.nmbe.unibe.ch

Alpines Museum

bis 23.10. Der ewige Augenblick ■ Berg- und Reisefotografie von 1860 bis heute ■ Jubiläums-Ausstellung des Schweizerischen Alpen Museums zu seinem 100. Geburtstag

Informationen: Schweizerisches Alpines Museum, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, Fax 031 351 07 51, info@alpines-museum.ch; www.alpinesmuseum.ch

Quartiertreff Thunplatz QTT

14.9. Geschichten ■ 15 Uhr
16.9. Raclette ■ 18 Uhr
30.10. Halloween ■ 17.30 Uhr
12.11. Räbeliechtliumzug ■ 18.00 Uhr

Informationen: Quartiertreff Thunplatz QTT, Désirée Cléménçon Affolter, Manuelstr. 60, 3006 Bern, Tel. 031 351 18 87; Platzmiete bei Edith Liechti (qtt_vermietungen@hotmail.com), Tel. 031 351 76 89

«Clown» Büni»

13.9. mit Clown Riccon und Clown Fulvio ■ 20 Uhr ■
Preise Kinder / Erwachsenen 10 / 20 Franken

Informationen/Reservation: Clown Büni, Egghölzlistr. 3, Tel. 031 351 41 91, www.clownriccon.com, www.fulvio.ch

Regelmässig

Fit ab 50: Jeden Dienstag ■ Treffpunkt Wittiggkofen
■ 9 – 10 Uhr

Gottesdienst: Jeden 1. Dienstag im Monat ■ Krankenhaus
Alexandra ■ 10.15 Uhr

Letzter Freitag im Monat, 16.30 Uhr ■ Domicil für
Senioren Egelmoos, Bürglenstr. 2 ■ Tel. 031 352 30 00

Spielgruppe Jupizolla: Montag, Dienstag und Freitag
9 – 11.30 Uhr ■ Treffpunkt Wittiggkofen

Aerobic: Montag und Dienstag 19 – 20 Uhr ■ Mittwoch
9 – 10 Uhr ■ Treffpunkt Wittiggkofen

Kindernachmittag: Mittwoch 14 – 16.30 Uhr
■ Treffpunkt Wittiggkofen

Klassische Konzerte: Wohnpark Elfenau ■ Elfenauweg 50 ■
Informationen Tel. 031 351 05 44 ■ Programm verlangen

Ludothek «Schwarzer Peter»: Spielverleih ■ Treffpunkt
Wittiggkofen ■ jeden 2. Freitag ■ 16.30 – 18 Uhr

Phönix-Tanzfest: Jeden Freitag ■ Worldmusic und Oldies ■
barfuss und rauchfrei ■ für Leute von 18 – 88 Jahren ■
20.30 – 0.30 Uhr ■ Ostermundigenstr. 71 (Haus KWB)

Offene Mittagstische:

Domicil für Senioren Alexandra ■ täglich ■ Anmeldung
Montag bis Sonntag ■ Tel. 031 350 81 10

Domicil für Senioren Egelmoos ■ täglich 11.30 – 12.30 Uhr
■ Anmeldung bis 9 Uhr ■ Bürglenstr. 2 ■ Tel. 031 352 30 00

Seniorenvilla Grüneck ■ Montag bis Sonntag

■ Grüneckweg 14 ■ Anmeldung Tel. 031 352 51 64

Krankenhaus Elfenau ■ Mittwoch, Samstag/Sonntag und
Feiertage ■ Anmeldung Tel. 031 359 61 11

Domicil für Senioren Elfenau ■ Montag bis Sonntag ■
ganzjährig ■ Anmeldung bis 10 Uhr ■ für Sa + So anmel-
den bis Freitag ■ Brunnadernrain 8 ■ Tel. 031 352 35 61

Krankenhaus Wittiggkofen ■ Jupiterstr. 65 ■ Tel. 031 940 61 11

Elfenau Park ■ Elfenauweg 50 ■ Tel. 031 356 36 36

Schweiz. Landesbibliothek

bis 2.10. Verlängert ■ Vom General zum Glamour Girl ■
Ein Porträt der Schweiz ■ siehe auch Seite 17

ab 19.10. Dürrenmatt und Einstein

Informationen: Schweizerische Landesbibliothek, Hallwylstrasse 15, 3003 Bern, Tel. 031 322 89 11, www.snl.ch

Elfenau-Sommer

10.9. CinqueVenti ■ Bläserquintett ■ 17 Uhr

11.9. Sinfonisches Blasorchester Bern ■ 10.30 Uhr

11.9. Regional Brass Band Bern ■ 17 Uhr

17.9. Klang-Gedichte und Tanz-Schritte aus Rumänien
und Bulgarien ■ 17 Uhr

18.9. Stadtmusik Bern ■ Herbstkonzert ■ 10.30 Uhr

Veranstaltungsort und Infos: Orangerie Elfenau, www.vereinigung.ch

Petrus Kirchgemeinde

- ab 2.11. Märchen ■ Nachmittage für Kinder ab ca. 5 Jahren ■ 14 – 16 Uhr inkl. Zvieri ■ 5.– pro Kind und Nachmittag ■ Weitere Termine: 30.11., 18.1., 1.2., 1.3.
- ab 9.11. Mütter, Väter & Co ■ Veranstaltungsreihe zu Erziehungsthemen der Kirchgemeinden Nydegg und Petrus ■ Weitere Termine: 7.12., 11.1., 15.2., 22.3.

Kontakte: Christina Frank, Tel. 031 350 43 04, E-Mail christina.frank@petrus-kirche.ch und Beatrice Angela Wolf, Tel. 031 352 73 07, E-Mail b.a.wolf@nydegg.ch

150 Jahre Waldau

- bis 20.1. Fotoausstellung: Bilder aus der heutigen Psychiatrie von Peter Dammann
- 1.10., 5.11. Walk in der Waldau ■ Historischer Rundgang
- 10.10. Tag des psychisch kranken Menschen ■ Konzerte und andere Aktivitäten

Informationen: Universitäre Psychiatrische Dienste Bern, Bolligenstrasse 111, 3000 Bern 60, Tel. 031 930 91 11, www.jubilaeum-upd.ch

Religion und moderne Kunst

Eine Vortragsreihe im Zusammenhang mit der Eröffnung des Zentrum Paul Klee

- 25.10. 20 Uhr ■ PD Dr. Johannes Stückelberger ■ Das Museum als Kirche und die Kirche als Museum. Oder was Kunst und Religion verbindet und was sie trennt.
- 01.11. 20 Uhr ■ PD Dr. Matthias Zeindler ■ «Du sollst dir kein Bildnis machen...» ■ Der christliche Glaube und die Kunst
- 10.11. 19 Uhr ■ Prof. Dr. Tilman Osterwold, künstlerischer Leiter Zentrum Paul Klee, führt durch die Sammlung und die Ausstellung mit Schwergewicht auf den Bildern von Paul Klee, die eine religiöse Dimension haben

Ort: Kirchgemeindehaus Petruskirche, Brunnadernstrasse 40. Der dritte Abend findet im Zentrum Paul Klee statt.

Informationen: Pfarrer Daniel Ficker, Tel. 031 351 30 42
Keine Anmeldung erforderlich.

Veranstaltungshinweise bitte an:

Quartiervertretung des Stadtteils IV, z.Hd. QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6. Die Redaktion übernimmt für die Termine keine Verantwortung.

Dankbar für viele schöne Jahre

S

ie singt noch wie eine Nachtigall, und er ist unlängst ins Pflegeheim gezogen. Gemeinsam bewältigen sie diesen neuen, schwierigen Lebensabschnitt nach 60 Jahren ehelich besiegelter Liebe. Eine Begegnung mit Ruth Moser-Pappé (84) und Werner Moser (87), beide von Kindesbeinen an im Stadtteil IV ansässig.

«Ich war aufgebracht, weil er mich immer anstarrte, als wir uns 1937 in der Jugendgruppe ‚Niklaus Manuel‘ näher kennen gelernt haben», erzählt Ruth Moser. Sie nannte ihn – als sie ihn nur vom Sehen her kannte – den ‚braven Gymeler‘. Dass er dann doch so männlich und charakterstark gewesen sei, das habe ihr gefallen. Werner Mosers Vorstellungen seiner Traumfrau waren anders: «Ich habe auf ihre Beziehung zu ihrer Mutter geachtet. Und die war intakt. Das war für mich entscheidend.»

Kriegsende und Heirat

Musikalisch begabt, das ist Ruth Moser, die gelernte Kindergärtnerin. Sie besitzt eine kräftige Sopranstimme; eine Naturgabe, die sie von ihrem Grossvater geerbt hat, der als Hornist im Weimarer Orchester von und mit Franz Liszt spielte und auch Mitbegründer des Berner Symphonieorchesters war.

Mangels Stellen während der Kriegsjahre arbeitete Ruth Moser bei diversen Diplomaten. «Dass du mir ja keinen Beamten nach Hause bringst», hatte ihr Vater – Besitzer des Klaviergeschäfts Pappé an der Kramgasse – sie damals gewarnt. Und als sie Werner Moser, einen eidgenössischen Finanzbeamten mit blonden Chrüseli, kurz nach Kriegsende am 17. Mai 1945 heiratete, war es dem Vater dann doch ganz recht. «Aber eigentlich hätte ich gerne einen Pfarrer gehabt», witzelt Ruth Moser.

Gemeinsames und Gegensätzliches

Vieles ist ihnen gemeinsam, vieles nicht. Ruth Moser trainiert noch heute ihre klare Stimme mit einem Pianisten. Und auch ihr sportliches Herz war stets gut trainiert. Werner dagegen sei unспортlich gewesen; trotzdem hät-



Gemeinsam haben sie ein reiches Leben gelebt dank Glaube, Liebe, Hoffnung: Ruth und Werner Moser.

ten sie gemeinsam mit ihren drei Kindern oftmals Wanderungen unternommen. «Eine Dichterseele habe ich», sagt Werner Moser. In diversen Journalen konnte er publizieren, «aber auch in den Liebesbriefen gab es immer ein Gedicht», lächelt Ruth Moser. Beide haben sie in den 40er-Jahren an der Sonntagsschule der Münstergemeinde unterrichtet. Und kraft ihres gemeinsamen Glaubens konnte ihre Liebe bis heute dem ehelichen Auf und Ab standhalten. Das Wichtigste war und ist ihnen aber die Familie. Zu den zwei Söhnen Peter und Christoph kam später Ruths Nichte Sybille – sechs Wochen alt – hinzu. Denn Sybilles leibliche Mutter musste arbeiten; sie hatte keinen Mann an ihrer Seite.

Starke Muttergefühle

Ruth Moser war eine Mutter mit Leib und Seele: «Ich glaubte, die einzige Mutter auf der Welt zu sein.» Dass die Erziehung aber

nicht immer ein Kinderspiel gewesen sei, «diese Erfahrung hat mich in der Pubertät von Sybille die halbe Gesundheit gekostet», seufzt Ruth Moser und resümiert: «Ich hätte viel mehr auf das Positive eingehen sollen.» Werner habe sie immer wieder bestärkt, habe auch im Haushalt Hand angelegt. «Er war unseren Kindern ein gutes Vorbild.» Sie sei ihm immer dankbar gewesen, zuhause mit ihren Kindern sein zu dürfen, nicht noch auswärts arbeiten zu müssen: «Geld verdienen war mir nicht wichtig.» Werner Moser hält den Zeigefinger auf: «Ja, das ist schon gut, aber wenn ich gestorben wäre, hättest du mit einer Gesangsunterrichtsstunde keinen Pullover kaufen können!»

Diamantene Hochzeit

Seit letztem Februar wohnt das Paar Moser nicht mehr in der gemeinsamen Wohnung im Egghölzli. Werner Moser lebt nun

im Domicil für Senioren Alexandra, wo ihn seine Frau täglich besucht. Dort durften sie am 17. Mai 2005 die Diamantene Hochzeit feiern. «Wenn man heiratet, gibt man sich das Versprechen, dass man in guten wie auch in schlechten Tagen zusammenhält», sagt Ruth Moser. Für beide ist es ein Geschenk, dass sie so viele Jahre zusammen sein durften. Deshalb schicken sie sich mit Dankbarkeit in die neue Lebenssituation.

Text und Foto: vk

Das schnelle Geld

Q

QUAVIER hat sich mit Ernst Jost von der Kriminalpolizei der Stadt Bern über die Arbeit der Abteilung Sittenpolizei unterhalten.

Im Team der Sittenpolizei wird alles behandelt, was sich gegen die «sexuelle Integrität» aus rechtlicher Sicht richtet; auch die Kontrolle der Sex-Salons obliegt den drei Männern und einer Frau. Das Rotlichtmilieu ist allerdings nur ein kleiner Teil der Arbeit, meistens werden Sex-Inserate gesichtet, das Internet auf verbotene sexuelle Seiten durchforstet oder es werden Kinderbefragungen gemacht.

Die im Sexgewerbe tätigen Frauen melden sich bei ihrer Ankunft in Bern häufig freiwillig bei der Polizei. Bedingung für die Führung eines Salonbetriebs ist die Schweizer Nationalität, ein C-Ausweis oder ein B-Ausweis mit Zusatzeintrag. Die Salons sind häufig rund um die Uhr geöffnet, d.h. auch am Vormittag, und werden meistens durch Frauen geführt. Diese bezahlen die Miete und untervermieten einzelne Zimmer mit hohem Gewinn an andere Frauen. Bei

Besuchen der Sittenpolizei in den Salons, bei denen z.B. die Papiere der Frauen geprüft werden, gibt es meistens keine Probleme.

In der Stadt Bern gibt es ca. 28 Häuser, in denen 72 Salons betrieben werden und ca. 570 Sexarbeiterinnen tätig sind. Im Stadtteil IV gibt es in mindestens fünf Liegenschaften Salons; Strassenstrich gibt es in der Nähe der Allmend und gelegentlich am Aargauerstalden. Die Vorlieben der Kunden betreffend Frauen wechseln periodisch. Nach den Südamerikanerinnen, Thailänderinnen, Schwarzafrikanerinnen sind gegenwärtig besonders Frauen aus dem Ostblock begehrt. Diese sind in der Regel zwischen 18- und 30-jährig. Zu den Kunden gehören Männer jeglichen Alters: 20-Jährige bis hin zu Rentnern.

Dem Team der Sittenpolizei ist es ein grosses Anliegen, dass sie Vertrauensperson und Ansprechpartner für die Sexarbeiterinnen sind, damit die Frauen sie zum Beispiel bei rechtlichen Fragen, Problemen mit dem Vermieter oder gewalttätigen Freiern kontaktiert.

(ekp)

3 Fragen an ... Xenia

QUAVIER: Was hat sich im Sexgewerbe in den letzten Jahren verändert?

Die Ansprüche der Kunden an die Dienstleistungen im Sexgewerbe sind stark gestiegen – sie wollen immer häufiger neue und immer jüngere Frauen – zunehmend im Sado-maso-Bereich.

Was beunruhigt Xenia in der aktuellen Entwicklung im Sexgewerbe?

Es gibt immer weniger klassische Sexhäuser. Zum Beispiel sind in der Stadt Bern innert zwei Jahren 300 Arbeitsplätze von Sexarbeiterinnen verloren gegangen. Meistens von einem Tag auf den andern sind diese als Selbstständige arbeitende Frauen erwerbslos, ohne Sozialpläne und ohne Anrecht auf Erwerbslosenbeiträge. Dies ist eine neue Form der Zuhälterei: überrissene Mieten, pro forma-Verträge oder überhaupt keine Verträge sind gang und gäbe.

Was wünschte sich Xenia für die Sex-Arbeiterinnen?

Xenia wünscht sich eine grössere Akzeptanz der Sexarbeiterinnen

in der Gesellschaft. Denn nach wie vor werden Prostituierte gesellschaftlich ausgegrenzt und leben sozial isoliert. Sie haben diese gesellschaftliche Verachtung teilweise verinnerlicht und können deshalb kaum für sich einstehen. Das wird durch unzählige Profiteure ausgenützt. (ekp)

Rund 570 Frauen arbeiten nach offiziellen Angaben im Sexgewerbe in der Stadt Bern. Xenia geht jedoch davon aus, dass etwa doppelt so viele Prostituierte in Bern tätig sind.

Die Beratungsstelle Xenia setzt sich für Frauen im Sexgewerbe ein. Ziele von Xenia sind u.a.: Das Selbstbewusstsein der Frauen im Sexgewerbe fördern; die Arbeitsbedingungen der Frauen verbessern; die Öffentlichkeit sensibilisieren; Gesundheitsförderung; gesellschaftliche Akzeptanz der Sexarbeiterinnen.

Xenia wird als Verein geführt. Die 190 Stellenprozent und die Infrastruktur werden durch die öffentliche Hand subventioniert.

LIBESKIND



Der amerikanische Stararchitekt Daniel Libeskind (New York «Ground Zero», Brünen) besucht den Stadtteil IV, hier im PUNTO (9. Juni 2005).

Foto: Hansueli Trachsel

Wie kam der Liebeggweg zu seinem Namen?

Eine Geschichte mit vielen Fortsetzungen mit einem nur vorläufigen Ende – oder was man sich so alles mit dem Internet ausdenken kann.

Die obige Frage schien leicht zu beantworten. Laut *Berchtold Weber, Strassen und ihre Namen, Bern 1990*, ergab sich folgendes: **«Liebeggweg:** Schon im 18. Jahrhundert führte ein Weg vom kleinen Muristalden zum nachmaligen Gryphenhübelweg. Ihm folgt der fast Ost-West verlaufende mittlere Teil des L. Der Ostteil des L. wurde um 1870 angelegt, der westliche Teil erst 1903. Am 8.4.1903 benannte der Gemeinderat alle drei Teile des Weges nach dem aus dem 18. Jahrhundert stammenden Landhaus «Liebegg» (Muristrasse 1; abgebrochen).»

Aha! – also weitersuchen. Laut *Berchtold Weber, Historisch-Topographisches Lexikon der Stadt Bern, 1976:*

«Liebegg: Landhaus auf dem gleichnamigen Gut in der grossen Kurve des Muristaldens.»

Also, warum heisst das Landgut Liebegg? Nicht verzagen – Google fragen. In 0.07 Sekunden findet die Suchmaschine ungefähr 8760 Einträge mit Liebegg. Aber mit der Kombination Bern, Landgut Liebegg, keinen. Dafür hat das Schloss Liebegg bei Gränichen die meisten Einträge. Zum Beispiel: *Durch Erbschaft fiel Liebegg 1772 an die Familie von Diesbach.* Dies lässt die Vermutung aufkommen, dass das Landgut Liebegg, das wahrscheinlich von Berner Patriziern gebaut wurde, seinen Namen vom aargauischen Schloss Liebegg hat. Leider fanden sich auch auf der Bürgerbibliothek keine weiteren Informationen.

Wer weiss etwas über das Landgut Liebegg? Meldungen bitte an die neugierige QUAVIER-Redaktion. (pb)

«Vom General zum Glamour Girl»

Die Landesbibliothek bringt es fertig, über 200 Fotoporträts in einem einzigen Raum, der nur etwa 10 x 15 Schritt misst und nur mit Kunstlicht ausgeleuchtet ist, auszustellen. Die Porträts sind auf 9 Tischen, schräg hintereinander gestaffelt angeordnet. Das ergibt ungewöhnliche Blickwinkel.

Ältere Fotos erinnern noch stark an die gemalten Porträts von anno dazumal: Das Gesicht steht im Zentrum; die Abgebildeten – vorwiegend Männer – strömen Ernst und Verantwortungsbewusstsein aus, für die Ewigkeit. Kirchliche Würdenträger und hohe Militärs sind mit den äusseren Zeichen ihrer Macht ausgestattet; Oberstdivisionär Treymens de Loys hat gar den Stahlhelm auf (Foto Albert Teichmann, um 1914).

Heutige Fotografen setzen die Abzubildenden weit freier in Szene: Franco Knie ist am unteren Bildrand nur halb zu sehen,

den Rest des Bildes füllt ein Elefant aus (Andri Pol, 2003). Der gleiche Fotograf zeigt die Sängerin Sina mit einem von Haaren fast ganz verhüllten Gesicht. Und Gölä auf einem Bauplatz, wie er Rauchwolken aus seinen Nüstern bläst.

Neben Einblicken in die Entwicklung der Porträt-Fotografie gibt uns die Ausstellung Anstösse, über Prominenz (und ihre Gründe) nachzudenken. Denn nur Prominente kommen vor. Allerdings mit prominenten Abwesenden: «Wo sind Luginbühl, Einstein, Sophie Täuber, Paul Klee, Giacometti, Segantini?», hat jemand ins Gästebuch geschrieben. Oder: «Wo ist Mani Matter?» – «Ein Portrait der Schweiz» heisst die Ausstellung im Untertitel. Aus der Sicht normalsterblicher BesucherInnen wohl etwas hoch gegriffen... (ar)

Die Ausstellung dauert noch bis zum 2. Oktober 2005. Ein Katalog ist für 58 Franken zu haben.



Nachbarschaftshilfe – Liebe zum Mitmenschen

In Verbindung mit meiner beruflichen Tätigkeit als Polizist fiel mir zum Thema «Liebe» spontan «Nächstenliebe» – Liebe zum Mitmenschen – ein. Untersuchungen verdeutlichen: Je intensiver der Kontakt zwischen der Quartierbevölkerung ist, desto sicherer wird das Lebensumfeld für die Bewohnerinnen und Bewohner. Es gibt viele Möglichkeiten, sich gegenseitig zu helfen. Tun Sie den ersten Schritt!

- Machen Sie sich immer wieder Gedanken über die Sicherheit in Ihrem Wohnquartier. Sprechen Sie mit Ihren Nachbarn, Freunden, Bekannten oder in Vereinen darüber.
- Halten Sie Kontakt untereinander. Bieten Sie älteren und

kranken Menschen Hilfe an.

- Organisieren Sie sich gegenseitig, um in Notfällen rasch und richtig zu handeln.
- Informieren Sie einander, wenn Sie Ihr Daheim für längere Zeit verlassen (Reisen, Ferien, Spitalaufenthalt).
- Sorgen Sie dafür, dass Ihre Abwesenheit oder die Ihrer Nachbarn nicht erkannt wird.
- Schauen Sie nicht weg! Wann immer Ihnen etwas Verdächtiges auffällt, rufen Sie die Polizei – wemns pressiert über Noruf 117.

Haben Sie Fragen? Dann rufen Sie uns an:

Gruppe Gemeinsam für Sicherheit, Tel. 031 321 26 00 / 01.

Ihr Ansprechpartner: Wm Studer Rudolf



Zur Freude vieler QuartierbewohnerInnen ging nach der letztjährigen Verschlaufpause das beliebte **Thunplatz-Sommerfest** am 20. und 21. August wieder über die Bühne. Mit grossem Engagement haben das Organisationsteam und zahlreiche HelferInnen für Spiel, Spass, Live-Musik und leibliches Wohl gesorgt. Trotz regnerischem Wetter liess sich Gross und Klein beschwingt auf den familiären Anlass ein.

(eho)



Über 200 Gäste folgten am 25. Juni der Einladung zum Brunch im **Krankenheim Elfenau** und freuten sich über das stimmungsvolle Fest mit vielseitigem Angebot. Im wunderschönen Garten gab es ein Brunch-Buffet à discretion (im Bild das engagierte Küchenteam), musikalische Unterhaltung durch Arthur Lienhardt's Schwyzerörgelkapelle und im Hausinneren einen Märktstand mit Arbeiten aus der Aktivierungstherapie.

(eho)



Am **Nachberegfest im Obstberg** vom 13. August ging es unterhaltsam zu und her. Die Organisatoren stellten auf der Bantigerstrasse erneut ein abwechslungsreiches Programm zusammen: Nebst kulinarischen Freuden sorgten der Kinderflohmarkt, die Meitschi-Steptanzgruppe vom Quartier, das Theater Stanotte von Roger Binggeli und die Flamenco Vorführung mit Ursula für tolle Stimmung.

(eho/ar)



Das 23. **Werner-/Stauferstrassen-Fest** ging am 25. Juni vom Stapel. Erstmals auf dem Programm standen Harassen-Klettern und eine Stafette, bei welcher die Teams als Traktorfahrer, Fussballerinnen, Unihockey-Spieler und Ghüdermannen das Quartier zu umrunden hatten (Bild). Am Abend traten die «Femmes Fatales» auf und eine ziemlich italienische Rockband weckte EMOZIONI.

(ar)



Innerhalb eines Jahres wertete das Projekt **ZONE PLUS** zusammen mit den QuartierbewohnerInnen die Begegnungszone Oberes Murifeld auf. Bei schönstem Wetter konnten am 18. Juni bepflanzte Ölfässer, bunte Bänke, verschiedene Holzfiguren sowie lustig bemalte Holzpflocke eingeweiht werden. Dazu gabs natürlich Attraktionen für die Kinder wie zum Beispiel Tattoos malen.

(zvg)



Am 27. und 28. August zeigte sich der Sommer wieder von seiner (fast) besten Seite – sehr zur Freude der OrganisatorInnen und vielen BesucherInnen des diesjährigen **Murifeld-Fests**. Wie gewohnt war die Stimmung anregend multikulturell. Besonders bezaubert die Ambience in der Mindstrasse, die eigentlich Mind-Allee heissen sollte.

(ekp)

Elfenau- Sommer- Konzerte

Die Orangerie in der Elfenau ist eigentlich kein Konzertlokal, sondern eher eine Scheune. Auch die Akustik ist nicht unbedingt die beste und auf manchen Plätzen behindern Pfosten die Sicht aufs Podium. Trotzdem eignet sich der Raum hervorragend für das Sommerprogramm. Das Angebot ist echt «niederschwellig»; auch Menschen im Rollstuhl und Eltern mit Kinderwagen fahren bequem ein und aus. Abendgarderobe braucht es keine und einen Vorverkauf gibt es nicht, denn der Eintritt ist frei (aber eine Kollekte willkommen). Die Veranstaltungen finden jeweils am Wochenende statt und beginnen entweder um 17 Uhr oder um 10.30 Uhr. Das Programm 2005 umfasst 25 Konzerte und bedient fast alle

musikalischen Stilrichtungen (ausser Jazz und Rock). Blechbläser kommen ebenso auf ihre Rechnung wie Freunde der Volksmusik und Liebhaberinnen der Klassik.

Wir hörten am 3. Juli «**Ilse Fränzlis da Tschlin**». Tschlin liegt im untersten Unterengadin links oben. Die Fränzlis sind: die Gebrüder Domenic, Duri und Curdin Janett (Klarinette, Kornett, Kontrabass), Tochter Madlaina Janett (Bratsche) und Men Steiner (Violine); dieser macht auch die Ansagen, wahlweise rätoromanisch oder deutsch. Fränzli war ein blinder Geiger, der 1895 in jungen Jahren verstarb. Seine Vorfahren waren als Fahrende eingewandert. Fränzli und seinesgleichen waren wohlgeglitten, wenn sie zum Tanz auf-



«Konzertsaal» in der Grossen Orangerie in der Elfenau.

Foto: ar

spielten, sonst weniger. Seine Melodien stammten zumeist von ennet der Grenzen, aus dem Südtirol, aus Böhmen und Italien, wurden von ihm weiterentwickelt und von den Nachfahren zum Teil notiert. Die heutigen Fränzlis folgen dieser Tradition: Neben Überlieferten bringen sie Fremdes eigen interpretiert. Das Stück «Irish Coffee» zum Beispiel haben sie aus Finnland (!) mitgebracht. Lassen Sie es sich vorspielen, wenn Sie die Fränzlis irgendwo

treffen; Sie werden schmelzen! Der Auftritt in der Orangerie bedeutete für die Fränzlis beinahe ein Heimspiel, denn der halbe Bündnerverein war da und zwei Damen haben sogar die Engadiner Tracht angezogen. Aber nicht nur sie hat das Konzert begeistert.

Übrigens: der Elfenau-Sommer dauert noch bis zum 18. September, siehe Veranstaltungen S. 12.

VEREINE IM QUARTIER

AnwohnerInnenverein Böcklinstrasse und Umgebung

Der 5-jährige Lars streckt dem Autofahrer ein Schoggiweggli hin: «Hie darfsch nume 20 fahre!» Der Automobilist lacht aus dem Wagenfenster und nimmt das Weggli dankend entgegen. Insgesamt 200 von der Bäckerei Reinhard gespendete Schoggiweggli verteilten wir an drei Tagen im April 2004. In den Genuss kamen vor allem AutomobilistInnen, die zufällig oder regelmässig die Böcklinstrasse benutzen, um den in ihren Augen lästigen Burgernziel-Kreisel zu umfahren. Es war eine sympathische Art, auf die neu geschaffene Begegnungszone und auf das zu beachtende Tempo 20km/h aufmerksam zu machen. Der AnwohnerInnenverein wurde vor gut sechs Jahren gegründet und umfasst heute rund 20

Mitglieder – hauptsächlich Familien und Paare. Unterstützung und Sympathiebesuche erhalten wir regelmässig vom befreundeten AnwohnerInnenverein Werner-/Stauffer-Strasse. Die Realisierung und Aufrechterhaltung einer Begegnungszone, das Nutzen der Strasse auch für andere Tätigkeiten als für den motorisierten Verkehr sowie das Knüpfen nachbarschaftlicher Bande sind die Kerntätigkeiten unseres AnwohnerInnenvereins, in welchem auch Leute aus der näheren Umgebung herzlich willkommen sind. Die offizielle Signalisierung der Begegnungszone ergänzten wir mit selbst gebauten Holzfiguren. Sehr gute Erfahrungen machten wir auch mit orangen Signalkegeln. Die mobilen Elemente stellen die Kinder selber in die Strasse und räumen sie nach

dem Spiel wieder weg. Dadurch wirkt das Strassenbild nie gleich, und die Aufmerksamkeit der AutofahrerInnen ist grösser. Das Wertvollste, das in den vergangenen sechs Jahren wuchs, sind die Bekanntschaften unter den Anwohnenden. Natürlich bestanden und entstehen solche Beziehungen auch ohne den Verein. Trotzdem wirken die Vereinstätigkeiten förderlich und verstärkend, sei es im Sommer am Strassenfest, bei einem Freiluftkino oder – ganz «cool»

– beim Freilufttraclette im November. Der Mitgliederbeitrag kostet 20 Franken pro Haushalt. Das nächste Strassenfest findet am 10. September 2005 ab 16 Uhr statt. Vielleicht finden auch Sie den Weg an die Böcklinstrasse und warten auf mit guten Ideen. Wir freuen uns!

Bernhard Roggli

Kontakt:

*Bernhard Roggli (Präsident),
Böcklinstrasse 19, 3006 Bern,
031 351 54 84*

Stadtteil IV: Zeigt eure Vereine!

Die Schweiz ist zweifellos ein Land der Vereine. Wie steht es damit im Stadtteil IV? Um unserer Leserschaft einen möglichst umfassenden Überblick über das Vereinsleben in nächster Nähe zu geben, bitten wir hier alle Vereine, uns entsprechendes Informationsmaterial zukommen zu lassen. In loser Folge werden sie in der Rubrik «Vereine im Quartier» sowie auf unserer website www.quavier.ch vorgestellt. Folgende Angaben sollten in den Unterlagen, resp in einem selbst verfassten Kurzporträt vorhanden sein: Tätigkeit und Ziele des Vereins, Gründungsjahr, Mitgliederzahl, Mitgliederbeitrag, Kontaktperson/PräsidentIn/Adresse sowie evtl. Treffpunkt/Vereinslokal.

Per Post oder E-Mail bitte an: *Eva Holz Egle, Elfenauweg 16, 3006 Bern, eva.holz@textbueroholz.ch*

Sommerloch

Das Sommerloch heisst so, weil jeweils im Sommer Neuigkeiten aus dem Loch Ness eintreffen. Es ist eine Zeit, da im Klee-Zentrum die Acker-Kratzdisteln blühen, im Tierpark angeblich Pinguine gestohlen werden und die Wyss-Schwester Christine & Lisette (am Kistlerweg aufgewachsen!) das Strassenmusik-

trat ein, sichtlich erschöpft. «48 Stunden lang operiert», presste er fast tonlos über seine aschfaulen Lippen und schloss Schwester Heidi in seine Arme. Bald wurden seine Atemzüge ruhiger und gingen in ein kraftvolles Schnarchen über.» (Hier bricht dieser bislang einzige **Arztroman** aus dem Stadtteil IV ab. Zum Glück, wie wir meinen.)

DIE POST Poststelle um Poststelle geschlossen hat! Fast möchte man meinen, diejenigen die bei **DIE POST** oben die erste Gyge spielen, hassen ihre KundInnen. Diese aber fordern **Liebe!**

Reichlich unverfroren, dass der Bär ausgerechnet dort hinten eingewandert ist, wo man ihn vor kurzem noch ausgerottet hat. Dabei hätten wir ihn hier bei uns mit offenen Armen empfangen (oder mit im Nacken gefalteten Händen, flach auf dem Bauch liegend, damit der **liebe** Bär uns «erkunden» und feststellen kann, dass wir «für ihn keine Gefahr darstellen»; das wollen wir wenigstens hoffen, Leserin). Von der Waldau herkommend, hätte er die «Bananenbrücke» und die Bolligenstrasse überquert (ein paar Ampeln, Herr Bär!). Dann hätte es ihn auf die Kleine Allmend gelüftet, jenen «Platz für Schafe, Hundclubs, Hornusser, JoggerInnen, Kita-Ausflüge, DrachensiegerInnen, ReiterInnen, Schlittelgruppen».

hören, stammt das nicht von einem Bären, sondern um die üblichen Fahrgeräusche des **COMBINO**. Für die Bevölkerung besteht zu keiner Zeit eine Gefahr. Die **lieben** **COMBINOS** werden laufend saniert, d.h. (laut **DUDEN**) «gesund, wieder leistungsfähig gemacht». «Wieder» ist gut!

Kürzlich sollen im **ZENTRUM** zwei echte Gemälde von Paul Klee heimlich durch Kopien ersetzt worden sein. Auf diese habe ein Sprayer einen Angriff unternommen und sie mit Farbe besprüht, zum Entsetzen des völlig überrumpelten Publikums. Dieses habe Hilfe suchend zu den anwesenden Sicherheitsorganen geblickt, welche aber nicht eingeschritten seien, denn sie waren eingeweiht. – Sollte eine derartige Aktion tatsächlich stattgefunden haben (was wir nicht glauben wollen, dürfen und können), müsste sie sich hochgradig leichtfertig schimpfen lassen: Stellen Sie sich vor, ein wahrer



Am helllichten Tag! Postfischer auf der Lauer.

Foto: zvg

Festival «Buskers Bern» hervorragend organisieren. Wir **lieben** den Sommer und das Sommerloch!

«Schwester Heidi hatte sich hübsch zurechtgemacht. Sorgfältig zündete sie eine Kerze an und entkorkte einen edlen Wein. Draussen heulte der Wind und peitschte schwere Regenschwaden gegen die Jalousien. Das Herz von Schwester Heidi pochte zum Zerspringen: Jetzt musste er unterwegs sein zu ihr, Doktor Peters, der berühmte Komplementärmediziner. Bange stellte sie sich vor, wie er sich bei diesem fürchterlichen Wetter mit seinem Geländewagen durch die engen Schleichwege des Obstbergs kämpfte, dem gefährlichen Burgernziel entgegen. – Minute um Minute verstrich im zitternden Kerzenlicht. Endlich ertönten Schritte im Treppenhaus und der Doktor

DIE POST warnt uns vor Leuten, welche Briefe aus den gelben Briefkästen fischen. Hier im Quartier haben wir solche zwielichtigen Fischer bisher selten angetroffen. Immer häufiger begegnen wir aber Personen, die mit einer Beige Briefe ratlos vor einem Briefkasten stehen, welcher schon derart randvoll gefüllt ist, dass sein Inhalt fast von selber aus dem Schlitz rutscht. Die Betroffenen machen rechtsum kehrt und rennen davon, auf der Suche nach einem andern Briefkasten, die letzte Leerrung oder die Peitsche des Chefs vor dem inneren Auge. Derweil verpassen sie ihr Tram, den Bus oder den Zug. Und zuhause quengeln die Kinder vor Hunger. – Damit nicht genug: Neuerdings erklärt **DIE POST**, wir sollen Briefe mit Zahlungsaufträgen «bitte» bei den Poststellen einwerfen oder am Schalter abgeben. Nachdem die gleiche



Loveboat der neuen Schifflinie Zentrum Paul Klee – Entsorgungshof Egelsee.

Foto: zvg

Erholt und gestärkt, hätte er sich hierauf ins Dählhölzli durchgeschlagen. Mit den dortigen Hunden wäre er rasch fertig geworden und hätte sich dann in den Tierpark begeben, wo ihn Herr Dr. Schildger «unaufgeregter willkommen geheissen» hätte.

Wenn Sie im Tram hinter, über oder unter sich ein merkwürdiges Knurren oder Brummen

Liebhaber Klees hätte vor Schreck eine Herzattacke erlitten oder wäre ausgerastet und hätte den Angreifer erwürgt oder erdolcht! – Noch bleibt die Hoffnung, dass es sich bei dieser Geschichte um eine Ente handelt oder gar einen Pinguin, am Abgrund des Sommerlochs...

Mit **lieben** Grüßen
Quaffeur

Von Steffen-Käse zum Brunnadere-Lade mit Bio-Märit

Nach 24-jähriger Verkaufstätigkeit haben Käthi und Fritz Steffen ihr Geschäft überraschend einem jüngeren Nachfolgerpaar übergeben. Der Abschied von den vertrauten Gesichtern des Ehepaars fiel der langjährigen Kundschaft schwer, war der Quartierladen unter dessen Leitung doch zu einer nachbarschaftlichen Institution geworden.

Am 1. Juli 2005 wurde nebst dem Abschied auch der Neubeginn gefeiert. Mit einer Rose dankten Käthi und Fritz Steffen ihren treuen KundInnen, während das Detaillisten-Paar Patricia und Bernadette Gomezjurado-Blaser diese in ihrem neuen Geschäft herzlich willkommen hiess.

Das Angebot ist schwergewichtig mit Früchten und Gemüse erweitert worden. Zusätzlich findet vor dem Geschäft jeden Freitag von 9 bis 12.30 Uhr ein Bio-Märit statt.

*Brunnadere-Lade,
P. und B. Gomezjurado-Blaser,
Brunnadernstr. 71,
3006 Bern, Tel. 031 352 03 20.
Neu: samstags durchgehend von
7.30 bis 14 geöffnet.*

Neue Leitung an der Tanzschule Kreutzberg

An seiner Tanzakademie im Berner Kirchenfeldquartier setzte Harald Kreutzberg Impulse, die weit über die Grenzen hinaus Beachtung fanden. Jetzt erhalten diese neue Akzente: Nadja Berger hat mit Silena Bertolino, Barbara Bortoli, Irene Moffa, Tekeal Riley, Martina Stofer und Silvia Vaineau ein vielseitiges Programm für Kinder und Erwachsene zusammengestellt: Modern Contemporary, Modernjazzdance, Ballett, Kindertanz, Hip-Hop/Streetdance bis hin zu Hatha Yoga. Am Samstag, 17. September 2005, öffnet die Tanzschule Kreutzberg unter

neuer Leitung ihre Türen. Während dem ganzen Tag finden 45-minütige Schnupperstunden statt. Vom 19. bis 23. September sind alle Tanzstunden kostenlos offen.

*tanzschule kreutzberg, Leitung
Nadja Berger, Kirchenfeldstrasse
70, 3005 Bern
Tel 031 352 77 67,
www.tanzschulekreutzberg.ch*

Von Stil und Blüte zu Intermezzo florale

Seit Anfang 2005 ist das Blumengeschäft (ehemals Stil und Blüte) an der Thunstrasse 84/ Ecke Beatusstrasse in neuen Händen. Es heisst jetzt Intermezzo florale und ist eine Filiale der Gärtnerei Sardi in Gümligen. Mit Begeisterung werden hier blumige Arrangements gestaltet: der wöchentliche Strauss fürs Büro, die ausgeschmückte Einzelblume, der Brautstraus oder der Traueranlass. Die Rosen aus eigener Kultur (April-November) sind das Markenzeichen von Intermezzo florale. Sie zeichnen sich durch lange Haltbarkeit aus. Neben Pflanzen und Töpfen gibt es auch Qualitätskerzen von Weizenkorn (Handarbeit).

*Intermezzo florale,
M. und M. Sardi, Thunstr. 84,
3006 Bern, Tel. 031 941 06 71*

Restaurant Eurasia - indisch und thailändische tafeln

Seit Anfang 2005 kann an der Muristrasse 54 (ehemals Tea-Room Charme) eurasisch gespiesen werden. Der an der Hotelfachschule Thun ausgebildete und in der Gastronomie erfahrene Syed Burney hat sein 70-plätziges Restaurant Eurasia mit viel Liebe zum Detail und einer ansprechenden Karte ausgestattet: Wer gerne indisch und thailändisch isst, kommt hier vollumfänglich auf seine Rechnung. Weiter im gesunden und frischen à-la-minute Angebot

Fortsetzung auf S. 23

Wer weiss...?

Diese monumentale Figurengruppe des Berner Plastiklers und Bildhauers Karl Geiser steht seit 1938 vor einem Schulhaus im neoklassizistischen Stil. Um welche Ausbildungsstätte handelt es sich?

Wenn Sie den Namen wissen, füllen Sie schnell den Talon aus (auch unter www.quavier.ch möglich). Wir verlosen 10 Preise. Einsendeschluss ist der **16. November 2005**. Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt. **Viel Glück!**



Vor welcher Ausbildungsstätte stehen sie?

Foto: vk

Die GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 39/05 Die richtige Antwort lautet «Freudenberger». Wir haben folgende GewinnerInnen ausgelost: Ernst Kohler, Silvia Meister, Erna Streit (1 Tramkarte); Leonie Burkhalter, Marianne Manz, Jürg Meier, Jan Zielinski (je 1 Büchergutschein); Barbara Kälin, Urs Meier, J. Steiner (je 1 Kinogutschein). **Wir gratulieren!**

Die 10 Preise wurden gesponsert durch:



Mega Pizza-Kurier
Thunstrasse 8, 3005 Bern
Tel. 031 802 08 08
Tel. 031 351 76 23
Fax 031 351 76 38

Wettbewerb «Wer weiss ... ?»
Wie heisst die Ausbildungsstätte? _____
 Vorname/Name: _____
 Strasse und Ort: _____
 Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert ca. Fr. 16.-)
 Tramkarte Büchergutschein Kinogutschein
 Einsenden bis 16.11.05 an QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6
 oder mailen an redaktion@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)

